

Donnerstag, 14.01.2010 Natitingou – Nirgendwo – Natitingou „Wie ich auf der Strecke blieb ...“

James ist nach meinem kargen Frühstück wie vom Erdboden verschluckt. Ich kann ihn leider nicht mehr fragen, wo ich ein solides Moped herbekomme. Ich laufe runter zur Hauptstraße, da gab es einen Verkaufstand von „Sahel Moto“. Leider kein Personal in Sicht, nur 3 neue chinesische Mopeds unter einer Art Sonnenschirm. Unmittelbar dahinter im ersten und letzten Stockwerk eines schmucklosen Hauses das Cyber“cafe“, wo ich inzwischen Stammkunde bin. Im Erdgeschoss befinden sich ein paar Minilädchen, mehr so Verschläge. Vor einem steht ein gut ausschauendes Moped, ein Mann sitzt dahinter, verkauft gebrauchte Kleidung in seinem fensterlosen 2,50 m x 1,50 m – Laden. Dinah hatte mir gestern noch einen komplett ausformulierten französischen Satz geschickt, mit dem ich artikulieren kann, dass ich ein sicheres und gutes Moped für einen Tag suche. Diesen Satz sende ich jetzt so gut es eben geht ab. Der Mann erinnert mich an den Sänger einer Band, aus dem letzten Jahrhundert – an Errol Brown.

Errol, ich nenne ihn mal so, läuft lässig auf die andere Straßenseite, wo ich den Rest der in Benin reinkarnierten Band vermute. Ich soll solange auf seinem stylischen Plastikthron Platz nehmen und den Laden bewachen. Ok, bin gespannt. Nach 15 min kommt er mit einem obercoolen Typen im RapperStyle, vermutlich der Schlagzeuger oder ein Neuzugang der Band, wieder. Der sitzt auf einem Moped oder Motorrad. Yoh man, das Teil sieht nicht schlecht aus. Ich versuche beim Rastaman-Gruß mitzuhalten, merke mir nie die Reihenfolge, macht aber Spaß. Ich kontrolliere das Reifenprofil, Licht und Blinker. Bis auf den rechten vorderen Blinker geht alles. Ok, dann ist die Tour schon mal stark reglementiert – ich kann nicht nach rechts abbiegen! ;) Ich drehe eine Runde bergauf, bis zur großen Moschee in der Nähe meiner Auberge. Ich scheine die Attraktion im Viertel zu sein: Yovo mit ZEMI oder ZEMI-Taxi mit Yovo-Fahrer ? Jetzt noch mal die Mainstreet hoch und runter, Bremstest. Für afrikanische Verhältnisse eigentlich alles ok, die Schaltung ist gewöhnungsbedürftig, die Bremsen sind nicht die Besten, Rückspiegel fehlen komplett. Die reklamiere ich, der „Schlagzeuger“ verschwindet und kommt nach 10 min mit zwei montierten Spiegeln wieder, die lassen sich aber nicht fixieren bzw. einstellen. Ok, verbuche ich unter D.I.A.

Ich rücke 11500 CFA (18 EUR) raus – für 6-7 h. Der Preis scheint ok zu sein. Na dann, ab in die Auberge, lange Sachen und Trekkingstiefel anziehen, Halstuch, Sonnenbrille, Mütze und mein MediPack (für's Extraleben). Achja, meine alten „abgesägten“ WGT-Handschuhe kann ich noch anziehen, besser als nichts an den Händen. Ich packe noch mein Pfefferspray ein, da ich an der HunterZone des Pendjari Wildlife Parks vorbei muss. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, dass ich da ein größeres Tier sehe, geschweige denn etwas damit gegen einen grimmigen Löwen ausrichten kann ;). Ok, los geht's. Noch nehme ich niemand die Vorfahrt, warte brav an Kreuzungen, bis alles frei ist, fahre defensiv, so wie in Deutschland ;). Nach einiger Zeit fange ich an mich an die Fahrweise der Einheimischen anzupassen, geht auch nicht anders. Ich tanke noch an der einzigen richtigen Tankstelle im Ort ordentliches Benzin. Am Stadtrand die obligatorische Polizeisperre, aber ich brauche ja laut Errol, der eigentlich Omar heißt, keine Zulassung und die Polizei wäre kein Problem. Ist sie auch nicht, der komplett schwarz vermummte Yovo (Mundschutz + Sonnenbrille + Cap) wird durch gelassen. Ich glaube die haben mich nicht als Yovo wahr genommen, außer den Fingerspitzen, die aus den Handschuhen lugen, sieht man keine weiße Haut. ;) Ich fahre also unbehelligt zwischen zwei Benzinfässern, die auf der Straße stehen, einfach durch. Jetzt kommt der Berg, den ich gestern mit James schon hoch getuckert bin.

Ich überhole Tanklastzüge und überladene LKW's älterer Bauart, die sich wie Schnecken die Anhöhe hochschieben. Die Straße ist gut, kaum Verkehr. Plötzlich hat der Motor einen Aussetzer, wird abgewürgt. Ich bin noch keine 2 km aus der Stadt heraus! Fängt ja gut an. Vielleicht habe ich zu viel Gas gegeben und kenne die Besonderheiten dieses Gefährtes vielleicht nicht? Nach 3 km wiederholt sich das Ganze wieder und wieder und immer wieder... Anfangs bekomme ich das Moped noch mit dem Kickstarter an, dann nicht mehr. Jetzt versuche ich es mit Anschieben und über Kupplung den Motor kommen lassen. Ich schaffe es bis nach Toukountouma, dem nächsten Dorf. Eigentlich habe ich keine Lust den Kampf gegen das Fernost-Moped aufzugeben. Aber was, wenn ich 30 km weiter liegen bleibe? Umkehren wäre also angesagt, das wäre die richtige Entscheidung! Ich fahre aber weiter. Bald sind die Ausfälle alle 500 m die Norm. Der Motor wird einfach abgewürgt und wenn ich nicht schnell genug auskuppele, gibt's eine Blockierung und somit ungewollte Vollbremsung. Shit! So eine Mistkarre! Jetzt endlich kehre ich um! Ich bin wütend in dieser Hitze, will das Moped am liebsten den nächsten Hang hinunter stürzen oder anzünden! Vermutlich hat die Kiste kein Getriebeöl mehr oder dasselbe ist ganz hinüber. Eine Ölanzeige gibt es nicht.

Mehrfach wird mir von vorbeifahrenden Mopeds und deren Piloten Hilfe angeboten. Zwei junge Männer demontieren die kochend heiße Zündkerze und reinigen sie. Gut gemeint, aber das ist nicht die Ursache, nicht das Problem. Aber ich schaffe zumindest dieses Mal 1000 m bis zur nächsten Blockade. Danach sind es wieder nur 500 m und weniger. Ich bin am Ende meiner Kräfte nach ca. 25 Anschiebversuchen.

Es ist Mittag, eine Gluthitze, ich habe lange Sachen an, kein Schatten in Sicht, mein Wasser geht zur Neige. Eigentlich die richtigen Zutaten für ein Abenteuer. Aber im Moment ist mir nicht danach, weil ich einfach fertig bin. Ich geh hier noch drauf, bekomme einen Hitzekoller oder Schwächeanfall! Ich will Errol-Omar mit meiner beninischen Prepaid-Karte (GLO) anrufen. Die bekommt hier aber kein Netz, in Natitingou, etwa 10 km entfernt, war das kein Problem. Shit, ich brauche Schatten, Schatten! Muss verschlafen, will hier nicht ohnmächtig werden. In etwa 1000 m Entfernung sehe ich einen großen Baum. Das schaffe ich noch, muss ich schaffen. Ich will mich auf einen Stein unter dem Baum setzen, wende ihn noch, falls da eine Schlange auch keinen Bock auf das Überangebot an Sonne hat. Alles ok, nur ein paar Würmer.

Ich sammle neue Kräfte, sitze da so 20 Minuten. Jetzt noch den endlos langen Berg hoch, der auf der anderen Seite nach Natitingou abfällt. Manchmal springt die Kiste wieder an. Jeder Meter, den ich schaffe, ist ein guter Meter! Da es nun bergauf geht, schwinden die Kräfte beim Anschieben schon wieder. Ich verkrieche mich unter einer Brücke, der Hang ist steil abfallend, ich rutsche, bekomme Halt. Unten ein Rinnsal von einem Bach.



Das Wasser trinken? Besser nicht. Jetzt raschelt es im nahen Gebüsch. Ein Tier? Ein Mensch? Ich sehe nichts, werfe einen Stein in die Richtung, jetzt raschelt nichts mehr. Zumindest habe ich hier ein wenig Schatten. Ich klettere nach einiger Zeit wieder hoch zur Straße. Zwei Frauen mit 6 Kindern sind auf gleicher Höhe. Drei kleine Bengels versuchen mir zu helfen, wollen anschieben. Solange sie sich nicht dran hängen, ist jede Hilfe willkommen, auch wenn ich eigentlich überwiegend schiebe.

Nach einiger Zeit will ich inzwischen schon wieder ziemlich kraftlos, den Berg ein kleines Stück herunterrollen, um den Motor anzulassen. Ich komme aber wieder nur bis auf die Höhe der zwei Frauen und ihres Nachwuchses. Mein mehrmals laut ausgerufenes „Verdammt Mist!“ wird auf afrikanisch intoniert wiederholt. Aha, die finden das lustig.

Ich gebe den 3 Jungs nach einer erneuten Anschlag-Session je einen Lolli als Dankeschön, mache ein Foto. Plötzlich wollen die beiden Frauen je 500 CFA! Ich habe jetzt andere Probleme, außerdem habe ich wegen dem Foto gefragt und wollte nur die 3 Jungs drauf haben! Sie bekommen nichts von mir. Endlich! Ich habe die Anhöhe erreicht! Oben ein paar LKW's, die von der anderen Seite kamen und verschlafen oder einen Defekt haben.

Nun kann ich mich endlich auf dieses verdammte Moped setzen und einfach nur rollen! Der Fahrtwind ist ein Hochgenuss! Das tut gut. Seltsamerweise friere ich jetzt im Fahrtwind. Ich komme genau bis zur Polizeibarriere. Der Offizier sitzt bequem in seinem schattigen Unterstand, draußen sein junger Kollege, der auf und ab läuft. Der hat wiederum zwei junge Männer am Start, die die Benzinflaschen auf die Straße hin- und wegrollen, wenn Autos passieren dürfen. Beide fragen mich, warum ich nicht einfach durchfahre. Ich versuche das Problem gestikulierend und mit ein paar Wörtern, die ich mir vorhin aus dem Französisch-Wörterbuch auf dem Stein sitzend heraus gesucht habe, zu erklären. Mein Akku ist leer und ich frage sie, ob sie mit ihrem Handy Errol-Omar Schlitzohr anrufen könnten. Sie sagen, sie haben keine Credits mehr auf ihrer Karte. Es ist mir egal, ob das jetzt stimmt oder nicht, ich gebe ihnen einen 1000er. Einer geht auf die andere Straßenseite und der Zweite telefoniert mit Omar. Der erste kommt zurück, gibt mir 800 CFA Wechselgeld. Die zwei sind in Ordnung, höflich und fair. Omar will vorbeikommen. Nach 15 Minuten kommt er tatsächlich mit jemand, den ich noch nicht gesehen habe. Dieser Mann nimmt mich dann auf seinem Moped zurück in die Stadt. Omar bleibt mit dieser verwünschten Mistkarre zurück, wir wollen uns dann vor seinem Miniladen treffen und die Sache klären.

Irgendwann kommt er dann und auch der RapperTyp, dem das Moped zu gehören scheint. Ich versuche nicht auszurasen, denn das wird nicht sonderlich viel bringen. Ich mache klar, dass ich mindestens 8500 CFA zurück haben will! Dann haben die ja immer noch den fast vollen Tank mit dem „Luxus“Benzin. Sie verstehen mich nicht oder wollen mich höchstwahrscheinlich nicht verstehen. Dann komme ich mit meinem vorhin aus dem Wörterbuch zusammengeklautem Französisch zum Thema. Jetzt scheinen sie zu verstehen, zumal einige Leute mittlerweile um uns herum stehen. Sie wollen mir das Geld zurückgeben. Ich gehe erst einmal ins Cyber“cafe“ ein Stockwerk über Omars Laden. Anschließend kaufe ich ein paar Säfte im mir bekannt-vertrauten Laden. Daran habe ich in der Gluthitze da draußen die ganze Zeit denken müssen – kalte Getränke! Ich gehe in die Auberge, falle total fertig auf mein Lager. Heute nervt mich die einheimische Jugend, die draußen im Innenhof vor dem TV sitzt und laut schreiend Fußball anschaut. Ich suche das französische Wort für RUHE im Wörterbuch, brülle es heraus. Keine Reaktion. Wahrscheinlich falsch betont. Ich habe keine Lust unterm Moskitonetz hervor zu kriechen. Ich nehme meine Ohrstöpsel. Um 23 Uhr ruft mich jemand an und sagt mir in Englisch, ich solle morgen zu Omars Laden kommen, dann bekomme ich mein Geld wieder. Da bin ich ja mal gespannt. GN8